

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungsbreisl. No. 5818)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Geschäftsr.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1820

Ahrensburg, Sonnabend, den 7. Februar 1891

14. Jahrgang.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate Februar und März werden von den Postanstalten zum Preise von 1 M 30 P. mit Bestellgeld, von der Expedition für den Ortsbestellbezirk zum Preise von 1 M noch fortwährend entgegen genommen.

Schleswig-Holstein.

Kreis Stormarn, 6. Februar. In Bezug auf die mehrfach in den Zeitungen beregte und erörterte Meinungsverschiedenheit zwischen dem Königl. Landrathsamt und der Polizeibehörde in Wandsbek, enthält die heutige Nummer des Kreisblattes folgende Bekanntmachung: Nachdem verschiedene Zeitungsnachrichten und eine dazu ergangene Berichtigung des unterzeichneten Landraths v. Bülow zu Missverständnissen Veranlassung gegeben haben, erklären die Unterzeichneten gemeinsam das Folgende: Bisher hatte die Wandsbeker Polizeibehörde in dem schriftlichen Verkehr mit dem Königl. Landrathsamt die Verichtsform, insbesondere das Wort „gehorsamt“ angewandt. In neuerer Zeit trat hierin insofern eine Aenderung ein, als die Polizeibehörde sich der zwischen gleichgeordneten Behörden üblichen Schreibweise mit dem Worte „ergeben“ bediente. Dies gab dem derzeitigen Vertreter des Landrathsamtes, Dr. Cremer, Veranlassung, von der Polizeibehörde die Beibehaltung der früheren Verichtsform zu fordern. Als die Polizeibehörde sich dessen weigerte und hierauf der Landrath v. Bülow von dem Vorgefallenen Kenntniß erhielt, waren die beiden Unterzeichneten darin einverstanden, daß der einmal erlassenen Verfügung mit den gesetzlich zu Gebote stehenden Mitteln der gehörige Nachdruck verliehen werde.

Berlin, den 4. Februar 1891.
Der Kgl. Landrath,
v. Bülow.

Wandsbek, den 5. Februar 1891.
Dr. Cremer,
Regierungsassessor.

Kreis Stormarn. Wenn ein in einem unfallversicherungsrechtlichen Betriebe gegen Lohn beschäftigter Arbeiter sich durch einen Betriebsunfall eine dauernde Erwerbsunfähigkeit zuzieht,

so würde er nach Ablauf der Wartezeit und beim Vorhandensein der sonstigen gesetzlichen Voraussetzungen an sich einen doppelten Anspruch aus derselben Gelegenheit haben: einen Anspruch gegen die Berufsgenossenschaft auf Unfallrente und einen solchen gegen die Versicherungsanstalt auf Invalidenrente. Und formell sind beide Ansprüche in der That zu Recht bestehend. Die Versicherungsanstalt kann, wie im Invaliditätsgesetz ausdrücklich vorgesehen ist, sich der Feststellung des Anspruchs auf Invalidenrente nicht unter dem Vorwande entziehen, daß die Erwerbsunfähigkeit durch einen Betriebsunfall verursacht und darum schon nach den Unfall-Versicherungsgesetzen zu entschädigen sei. Sie hat vielmehr, sofern im Uebrigen der Anspruch nach dem Invaliditätsgesetz gerechtfertigt erscheint, die Rente festzustellen. Materiell freilich ist einer Doppelversicherung durch die Bestimmung vorgebeugt, daß die Invalidenrente ruhen soll, so lange und soweit die Unfallrente unter Hinzurechnung jener den Betrag von 415 Mark übersteigt. Die Ersparniß kommt dabei niemals der Berufsgenossenschaft, sondern immer nur der Versicherungsanstalt zu gut.

Ahrensburg, 6. Februar. Zur gestrigen Erziehung eines Gemeindevorstandes der zweiten Abtheilung waren von 33 Wahlberechtigten 18 erschienen. Von den abgegebenen Stimmen fielen 15 auf den Herrn Hotelbesitzer Schmidt, der somit gewählt wurde.

Am Montag, den 9. Februar, findet eine Sitzung der Gemeinde-Vertretung statt. Auf der Tagesordnung steht: 1) Erziehung eines Mitgliedes des Amtsausschusses für die Gemeinde Ahrensburg, 2) Beschlußfassung über die Abtragung der für den Bau eines Spritzenhauses aufzunehmenden Anteile, 3) Vorläufige Festsetzung der Dienstaufwands-Erschädigung für den Gemeinde-Vorsteher, 4) Renewal je eines Mitgliedes der Kommission für den Ausbau der Manbagener Allee bezw. der Sparkassenfrage an Stelle des ausgeschiedenen E. Jefe.

Nachdem das anhaltende Thauwetter die Eis- und Schneemassen fast beseitigt hat, ist in den letzten Tagen wieder leichter Frost eingetreten. Derselbe genügt jedoch nicht, Wege und Stege trocken zu machen, es herrscht stellenweise ein eisförmiger Schmutz, der den Verkehr erschwert.

Von zünftiger Seite in Berlin sind die

Ortspolizei- und Gemeindebehörden darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Versicherungspflicht über 70 Jahre alter Personen nicht bloß während der Zeit fortdauert, innerhalb welcher über die Gewährung der Rente verhandelt wird und also die Quittungskarte der Versicherungsanstalt eingereicht ist, sondern daß auch diejenigen Personen, bei welchen das Verfahren beendet ist und welche eine Altersrente beziehen, noch ferner Beiträge zu leisten haben, bis sie nicht mehr im Stande sind, ein Drittel des Tagelohnes gewöhnlicher Tagelöhner zu verdienen und damit Anspruch auf die eventuell höhere Invalidenrente zu erlangen. Auch die über 70 Jahre alten Versicherungsobligierten müssen also im fortlaufenden Besitze einer Quittungskarte sein. Es soll denjenigen über 70 Jahre alten Personen, welche Anspruch auf Altersrenten erheben und ihre Quittungskarten eingereicht haben, daher sofort kostenfrei eine mit Nr. 2 zu bezeichnende Quittungskarte ausgestellt werden.

Das in ländlichen Kreisen mit Interesse erwartete Wildschadengesetz fand gestern im Abgeordnetenhaus zur zweiten Verlesung. Die Kommissionsfassung wollte nur den von Schwarz, Glöck, Roth und Dammwid auf Feldgrundstücken angerichteten Schäden ersetzen lassen, dazu lag ein Antrag von Berling (frei.) und Gen. vor, auch den von Rehwild und Fasanen angerichteten Schäden ersatzpflichtig zu machen. Für diese Aenderung traten Zentrum, Nationalliberale und Freisinnige lebhaft ein. Der Antrag wurde schließlich mit 160 gegen 138 Stimmen angenommen. § 2, welcher bestimmt, daß die Jagdpächter ersatzpflichtig sind, und wenn kein Pächter vorhanden, die Grundbesitzer, wurde angenommen.

Ueberräusliches Zigarettenrauchen wirkt höchst verderblich auf den Organismus. Aus den von einem amerikanischen Arzte zusammengestellten Zahlen geht hervor, daß von sämtlichen Inassen der Frenhäuser in Chicago 8 Prozent ihren Wahnsinn durch Zigarettenrauchen begründet haben. In New York soll der Prozentatz noch größer sein. Diese Thatsache ist um so schwerwiegender, als nach dem Zeugniß der Frenärzte jene Patienten, die durch übertriebenes Zigarettenrauchen selbst die Ursache ihres geistigen Ruins waren, fast ausnahmslos unter die Reihe der unheilbaren Wahnsinnigen gehören.

Für den Februar hat Falb einen

kritischen Tag erster Ordnung, und zwar auf Montag, den 9. Februar, angekündigt sowie einen kritischen Tag dritter Ordnung auf Montag, den 23. Februar. Da sich die Wirkung der Mondnähe, nach der ja Falb die kritischen Tage berechnet, erst um 48 Stunden zu verschieben pflegt, so wird er in diesem Jahre sicher mit seinem kritischen Tag erster Ordnung recht behalten. Nicht der 9. Februar, nein, der 10., der Fastnachts-Dienstag wird ein kritischer Tag erster Ordnung werden, an dem zahlreiche Personen beobachten werden. Da wird unter manchem der Erdboden wanken, dem der Fastnachtspunsch seine Wirkung nicht versagt hat. Ob daran aber die Mondnähe irgend welche Schuld trägt, bleibt dahingestellt.

Wittau, 4. Februar. Ein recht frevelhafter Akt wurde in der vorletzten Nacht hierorts verübt, wodurch einem hiesigen Kaufmann ein nicht unerheblicher Schaden zugefügt wurde. Derselbe hatte nämlich vor einigen Tagen ein Faß mit Eßigspirit aus Lübeck zugesandt erhalten und dasselbe, nicht Böses ahnend, draußen vor dem Hause liegen lassen. Wer beschrieb die Verführung des Kaufmanns, als er gestern das Faß antastete und dasselbe leer findet. Bei näherer Untersuchung des Falles machte man die Entdeckung, daß hier ein arger Frevel verübt worden war, durch Anbohren von unten und oben hatte man den Inhalt auslaufen lassen. Es wäre zu wünschen, daß der Thäter ermittelt und zur Rechenschaft gezogen werden könnte.

Altona, 5. Februar. Ein Unglücksfall, der ein Menschenleben als Opfer forderte, ereignete sich gestern Abend in der Lammstraße. Der 16 Jahre alte Friedrich Junn und der 13 Jahre alte Alfred Carlens hatten sich in eine von Knaben in den in der dortigen Gegend lagernden Sandhaufen gewählte Höhle begeben, als plötzlich der unter der gefrorenen Oberfläche befindliche lose Sand zusammenfiel und die beiden Knaben verschüttete, indem nun der ganze Sandhügel zusammenstürzte. Die sofortigen Anstrengungen, die Verschütteten auszugraben, hatten zur Folge, daß Junn noch lebend, aber schwer verletzt unter den Sandmassen hervorgezogen wurde, während Carlens nur als Leiche zu Tage gefördert werden konnte und als solche in die elterliche Wohnung, Gerritsstraße, befördert wurde. Dem Todten ist das Rückgrat und ein Fuß gebrochen. Der

Aus Irrung genesen.

Erzählung von **Frances Burnett**
Autorisirte deutsche Bearbeitung.
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Es bedurfte nicht der Versicherung, daß Großmutter Dixon ein solches gewesen war. Gerade die schwachen und verwischten Spuren einer nicht ganz sündlosen Schönheit waren jetzt das am wenigsten Angenehme in ihrer Erscheinung.

Die Erinnerung an diese Thatsache schien sie mächtig zu beleben, denn sie geriet in einen solchen Gesprächseifer, daß sie zum weitaus größten Theile die Unterhaltung allein führte. Ihre Stimme wurde lauter und lauter, ein mattes Roth zeigte sich auf ihrem Gesicht und ihre Augen glänzten. Sie war ein hübsches Mädchen gewesen vor siebenzig Jahren, und hatte ihren Tag gehabt — und wenn die Todten sprechen könnten, da könnten sie was davon erzählen.

„So bleibt sie nun den ganzen Abend bei, wenn nicht was Andres dazwischenkommt und sie davon abzieht,“ sagte Jenny zu Murdoch. „Darüber spricht sie lieber als über alles andre.“

Aber es trat etwas ein, was Großmutter Dixon von ihrem Lieblingsstuhle abzog.

„Ihr seid 'n vernünftiger Mensch,“

schrte sie, zu Murdoch gewandt. „Ihr reißt nicht den Mund auf, als wenn Ihr Einen verschlingen wolltet, wenn Ihr sagt, was Ihr zu sagen habt, Ihr habt keine Arbeitermanieren an Euch — Kleider oder nicht Kleider.“

„Das ist so ihre Art,“ sagte Jenny. „Sie kann doch nicht verlangen, daß man 'n sanftes und freundliches Gesicht macht, wenn man so schreien muß. Das ärgerte sie auch immer an dem alten Hiren. Sie sagte, er würd' immer so roth im Gesicht, daß sie's nicht mehr mit ansehen könnt.“

Als Jenny nach diesen Worten ihre Augen zufällig zur Thür wandte, sprang sie mit einem halb unterdrückten, schrillen Schrei von ihrem Sitze auf.

„Da ist Miß French; — sie, sie steht an der Thür.“

Es wäre unmöglich gewesen, nach dem Gesichtsausdruck der jungen Dame darauf schließen zu wollen, wie lange sie dort gestanden hatte. Sie stand auf der Schwelle, ein leichtes Lächeln auf den Lippen, und wandte sich zu Jenny.

„Ich wünsche Ihre Mutter zu sprechen.“

„Ich — ich werde gehen und sie rufen,“ stotterte das Kind. „Wollen Sie nicht eintreten?“

Nach kurzem Zögern trat sie ein. Murdoch hatte sich erhoben, aber sie schien ihn nicht zu bemerken, als sie an ihm vorbei dem Stuhl zuschritt, welchen Jenny für sie hingestellt hatte. Ihre ganze Umgebung

schien überhaupt für sie kaum vorhanden zu sein. Eine fieberhafte Aufregung aber hatte sich Großmutter Dixons bemächtigt.

„Wie nannte Sie doch das Mädchen?“ schrie sie; „ich habe den Namen nicht gehört.“

„Ich bin Miß French,“ antwortete sie mit klarer, heller Stimme.

Das matte Roth auf dem Gesicht der alten Frau verdunkelte sich, und der Blick ihrer Augen wurde lebhafter.

„Sie haben 'ne gute Stimme, Sie versteht man. Und ich kenne Sie.“

Miß French erwiderte darauf nichts. Die Augen auf das Kaminfeuer gerichtet, lächelte sie ungläubig.

Die alte Frau machte eine ungeduldige Bewegung.

„Nun, freilich kenne ich Sie. Sie sind 'ne French vom Kopf bis zu den Füßen. Wo haben Sie das her?“

Sie zeigte auf eine Blume, welche Miß French am Halse trug — eine weiße, stark duftende Gewächshausbiume. Miß French warf einen Blick darauf nieder.

„Solche Blumen giebt es bei uns in Menge; ich habe sie von Hause.“

„Ich seh sie heut nicht zum ersten Mal. Er pflegte eine solche Blume im Knopfloch zu tragen.“

Miß French schwieg und die Alte fuhr in wachsender Erregung mit immer lauterer Stimme fort —

„Ich spreche von Will French. Er war

Ihr Großvater; er starb, eh' Sie geboren wurden.“

Miß French schien das kaum zu interessieren, aber Großmutter Dixon war noch nicht zu Ende.

„Er war 'n schlechter Mensch,“ schrie sie; „er war 'n Teufel! Er war 'n Teufel durch und durch. Ich hab ihn gekannt, und er hat mich gekannt.“

Dann beugte sie sich nach vorn und berührte Miß Frenchs Arm.

„s gab keinen schlechteren Menschen und keinen größeren Teufel, nein, nirgends! und Sie sind sein leibhaftes Ebenbild.“

Miß French erhob sich und wandte sich zur Thür, um mit Frau Briarley zu sprechen, die in diesem Augenblick mit dem Kinde auf dem Arm in großer Hast herbeieilte, ganz außer Athem und in ihrer Erregung über den hohen Besuch sich fast überstürzend.

„Die alte Dame hier hat mich bereits gehörig zur Rede gestellt,“ bemerkte sie mit dem gleichen flüchtigen Lächeln wie vorhin. „Sie meint, mein Großvater sei ein Teufel gewesen.“

Auf alle Entschuldigungen, welche Frau Briarley in ihrem Schreden hervorstotterte, antwortete Miß French mit dem gleichen flüchtigen Lächeln und erklärte sodann in kurzen Worten den Zweck ihres Besuches. Sie war vorbeigekommen und da war ihr eingefallen, daß die Hausfütterin zu irgend einer Arbeit eine helfende Hand brauchte,

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Schmerz der so hart betroffenen Eltern ist grenzenlos.

Neumünster, 4. Februar. Vom Parteitag der Sozialdemokraten. Dem Vortrag des Delegierten Ventur Flensburg über die Organisation der Partei entnehmen wir folgendes: Referent fuhrte im Wesentlichen auf dem Boden des halbeschen Parteitag, nämlich, da eine Zentralorganisation über das ganze Reich aus gewissen Gründen nicht möglich sei, Lokalvereine zu gründen, Vertrauensmänner zu wählen, die die Sache der Sozialdemokratie halten, vertiefen und fördern. Jede Partei, Mann und Weib, die sich zu den Grundgeden der Partei bekennen und ihre Interessen unterstützen, ist als Mitglied für die Sache zu gewinnen. Die Hauptaufgabe ist und bleibt aber immer, um die Sache der Sozialdemokratie zu fördern, die Opferfreudigkeit der Genossen; und neben dieser Hauptaufgabe ist es Pflicht jedes Einzelnen, gewonnene Genossen zu erziehen, mündlich und durch Fachliteratur. Auf dem Panier der Sozialdemokratie siehe nicht umsonst: Einigkeit, Bildung und Organisation; dies Panier richtig entfaltet, müsse der gerechten Sache zum Siege verhelfen. Zu Punkt 2 der Tagesordnung: „Die Agitation in der Provinz“, Referent: Reichstagsabgeordneter Mollenhuth, sei folgendes mitgeteilt: Redner beleuchtet an der Hand der Entwicklungsgeschichte des deutschen Bauernstandes, die von ihm als mißlich bezeichnete Lage desselben, vor Allem des Kleinbäuerlichen Besitzes, der mit kleinen Schritten der gänzlichen Auflösung entgegen gebe und empfahl, mit allen nur zu Gebote stehenden Mitteln, durch Rede und Schrift, dahin zu wirken, daß alle, auch die ländlichen Produktionsmittel „Gemeingut der Gesellschaft“ werden, daß auch die ländlichen Arbeiter durch zweckentsprechende Belehrung für die Sache der Sozialdemokratie gewonnen werden und vereint mit dem industriellen Proletariat Schulter an Schulter für die Erreichung sozialistischer Gerechtigkeit eintrete. An der Debatte beteiligten sich der Reichstagsabgeordnete Frohme, Steinfatt, Voigt Kappeln, Stieh-Rendsburg und Holtzhusen-Heide. Sammtliche Redner betonten ein propagandistisches Vorgehen durch Wort und Schrift. Vor Allem spornte der Reichstagsabgeordnete Frohme seine Genossen zu erneuter Thätigkeit an. Bei der Agitation auf dem platten Lande komme es vor allem darauf an, dem Arbeiter und kleinen Stellenbesitzer den Blick zu weiten durch Hinweis auf die Entwicklungsgeschichte seines Standes, seinen Blick abzuwenden von kleinlichen Sonderinteressen und denselben zu gewinnen suchen für die höchsten allgemeinen Interessen, die soziale Gerechtigkeit. Zumeist und zuerst sei das zu erreichen durch mündliche Thätigkeit, allerdings ausgeübt nur von den geschicktesten, der Rede und der häuerlichen Verhältnisse kundigen Personen. Das Gebiet der Religion bleibe möglichst aus dem Bereich der Thätigkeit, oder werde wenigstens vorsichtig gehandhabt; aber auch die Litteratur.

Haderleben, 2. Februar. Folgender Unglücksfall ereignete sich im benachbarten Süderdaller Gehölz, wo mehrere Arbeiter mit Holzfällen beschäftigt waren. Einer der Baumrieten kam früher ins Wanken, als man erwartete; er stürzte mit Blitzschnelle herab, traf einen Holzhaue und begrub ihn unter sich. Als man den Betroffenen aus dem Geraste hervorjog, zeigte sich, daß ihm die Gliedmaßen zerquetscht und zermalmt worden waren. Der Bejammernswertige war in kurzer Zeit eine Leiche.

Kleine Mittheilungen.

Auf einem Hofe im Karolinentoog erkrankten der Dienstknecht und der Diensthünge unter Vergiftungserscheinungen. Die Untersuchung

ergab, daß das Dienstmädchen die Köpfe von Phosphorjüdnöhldzern in den Kaffee geworfen hatte.

In der Altonaer Kaserne erschöpfte sich am Sonnabend ein Unteroffizier, und ein Soldat schoß sich eine Klapprone in den Mund. Gräßlich verflümmelt wurde letzterer ins Lazareth gebracht.

Auf dem Altonaer Bahnhof wurde beim Umsteigen einer Lokomotive ein Bahnarbeiter todt gequetscht.

Das Bahnhofshotel in Rendsburg wurde für 145 000 M. an einen Herr Boyjen aus Hamburg verkauft.

Wie aus Flensburg berichtet wird, sind dort die Ausfichten auf Bauthätigkeit für den Sommer recht ungünstige. Im Herbst nahmen die Bauarbeiten schon lange vor Eintritt der ungünstigen Jahreszeit ein Ende, und nach dem langen, harten Winter sind jetzt wenig Bauten in Aussicht.

Nach dreitägiger, angestrengter Arbeit ist die völlige Durchbrechung der Eisperre des Kieler Hafens geglückt, so daß die Schifffahrt wieder eröffnet werden konnte.

Der vor der Konfirmation lebende hoffnungsvolle Sohn eines Schleswiger Bürgers brach durch das Eis der Schlei und ertrank.

Nach den Ergebnissen der letzten Volkszählung hat der Kreis Rendsburg eine Einwohnerzahl von 57 486 Personen, gegen 1885, wo 52 995 gezählt wurden, 3491 mehr.

Im Amtsblatt der königlichen Regierung zu Schleswig wird demnächst eine Zusammenstellung der Ergebnisse des Geschäftsbetriebes der Sparkassen Schleswig-Holsteins erscheinen. Die Uebericht umfaßt 60 öffentliche und 189 private, zusammen also 249 Sparkassen.

Hamburg.

Die Errichtung einer Brauerei in Friedrichsruh unter der Firma „Brauerei Friedrichsruh“ war, wie wir früher mitgeteilt haben, seit längerer Zeit geplant und Herr Oberförster Lange auf dem Prospekt als Mitwalt des Aufsichtsrathes genannt. Wie man hört, hat Herr Lange seine Bereitwilligkeit, dem künftigen Aufsichtsrathe anzugehören, zurückgezogen; auch darf die Bezeichnung „Friedrichsruh“ nicht in der Firma vorkommen. Das Projekt ist damit als aufgegeben zu betrachten.

Einer entsetzlichen Missethat hat sich, falls sich die Nachricht bewahrheitet, eine im Hammerbrook wohnende Frau gegen ihre 10jährige Tochter schuldig gemacht. Letztere denunzirte nämlich ihre Mutter, daß sie von derselben auf das Grausamste mißhandelt worden sei. Angeblich hat die Mutter sie an einen Thürbrüder selgebunden, die Kleider heruntergerissen und dann mit einem glühend gemachten Eisen auf den entblößten Körper des Mädchens losgeschlagen. Die Angaben erscheinen fast unglauwürdig, allein man hat doch so erhebliche Wunden am Körper des Mädchens entdekt, daß sich der Polizeiarzt veranlaßt sah, dasselbe dem Sturbaue zu überliefern. Die Mutter ist vorläufig in Haft genommen worden. Die wegen der Angelegenheit eingeleitete Untersuchung wird das Nähere zu ergeben haben.

Im Monat Januar sind bei der Hanseatischen Versicherungsanstalt für Invaliditäts- und Altersversicherung 145 Anträge eingegangen. Von diesen entfallen: auf das Gebiet der freien Hansestadt Lübeck 37, Bremen 38, Hamburg 70. Von den eingegangenen Rentenanträgen sind 60 durch Rentengewährung bereits erledigt; es entfallen hieron auf das Gebiet der freien Hanse-

Dreizehntes Kapitel.

Mr. Frensch besucht die Fabrik.

Es gab wenige Leute, die in Broxton und seiner Umgebung besser bekannt waren als Gerard Frensch. Erstlich einmal gehörte er gleichsam zu Broxton, dem auch seine Familie durch mehrere Generationen hindurch angehört hatte. Sein Urgroßvater war als reicher Mann dorthin gekommen; er hatte in der Nähe des Ortes, der damals noch ein Dorf war, ein prächtiges Haus erbauen lassen, und auch als später aus dem Dorf eine kleine Stadt geworden war, hatten die Frenschs stets eine hervorragende Stellung behauptet. Bis Gerard Frensch den Familiensitz übernahm, hatten sie den Ort nur selten verlassen; ihr Leben und auch ihr Geld hatten sie darin verbracht. Diejenigen älteren Leute, welche den Vater des jetzigen Besitzers noch als jungen Mann gekannt hatten, wußten wie Großmutter Dixon gar mancherlei über ihn zu erzählen. Sein Sohn jedoch, Gerard Frensch, glich ihm wenig; von ihm waren keine bösen Geschichten bekannt. Er hatte eine gute Bildung genossen, war angenehm im Umgang und führte einen glänzenden Haushalt; nur verleitete eine eigenartige Geschmacksrichtung ihn bisweilen zu Schritten, die mit seiner gesellschaftlichen Stellung nicht gut vereinbar waren.

„Ich hätte,“ sagte er gelegentlich einmal, „als ein Mann niedern Standes geboren werden und durch die Verhältnisse genöthigt sein müssen, mich selbst emporzuarbeiten.“

stadt Lübeck 6, Bremen 28, Hamburg 26. Zwei der eingereichten Anträge sind zurückgewiesen. Ein großer Theil der Anträge giebt zu weiteren Verhandlungen mit den unteren Verwaltungsbehörden, welchen die Vorbereitung der Rentenanträge obliegt, Anlaß. Am Schlusse des Monats Januar schwebten solche Verhandlungen wegen 46 Anträgen.

Eine erhebliche Schnittwunde am Halse erlitt ein in der Hamburgerstraße in Barmbeck wohnender Geschäftsmann. Als derselbe nämlich damit beschäftigt war, sich zu rasiren, erhielt er von seinem kleinem Sohne, welcher mit seinen Geschwistern im Zimmer spielte, einen so heftigen Stoß gegen den rechten Arm, daß ihm das harschne Rasirmesser in den Hals fuhr. Der Geschäftsmann, welcher eine nicht unbedeutende Verletzung hatte, mußte ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen.

Deutsches Reich.

Der Rücktritt des Grafen Waldersee von seiner Stellung als Chef des großen Generalstabes ist nunmehr eine vollzogene Thatfache. In einer Kabinettsordre des Kaisers werden die Gründe dargelegt, welche den Monarchen veranlassen, den Grafen von Waldersee zur Führung des 9. Armeekorps zu berufen. Diese Kabinettsordre lautet:

Ihrem Abschiedsgedech vom 30. v. Mts. vermag Ich nicht zu entsprechen, denn Ihre bisher geleisteten Dienste sind Mir zu werthvoll, als daß Ich schon jetzt auf dieselben verzichten möchte. Ich habe Sie für den Fall eines Krieges zur Führung einer Armee in Aussicht genommen und erachte es zu diesem Zwecke — da Sie seit langer Zeit dem Truppendienst entzogen gewesen sind — im Interesse der Armee für geboten, Sie zunächst an die Spitze eines Armeekorps zu stellen, wo Sie Ihre vortreflichen Föhreigenschaften zur Geltung zu bringen in der Lage sein werden. Es wird Mir sehr schwer, Sie damit als Chef des Generalstabes verlieren zu sollen; indessen halte ich mich verpflichtet, Meine diesbezüglichen persönlichen Wünsche den eben erwähnten Interessen der Armee unterzuordnen. Zudem Ich Sie daher von der Stellung als Chef des Generalstabes der Armee entbinde, ernenne Ich Sie hierdurch unter Belassung in dem Verhältnis als Mein Generaladjutant und à la suite Meines Hauptregiments (1. Hannoverisches) Nr. 13. zum kommandirenden General des neunten Armeekorps.

In diese Ihre neue Stellung folgt Ihnen Mein lebhafter und herzlich Dank nicht nur für Ihre Mir persönlich stets bethätigte treue Hingebung, sondern auch für die hervorragenden Dienste, welche Sie als Chef des Generalstabes Mir und der Armee geleistet haben. Ich gedenke hierbei der trefflichen Unterweisungen, durch welche Sie Mich seiner Zeit mit den umfassenden Aufgaben des Generalstabes vertraut gemacht, und hebe hervor die energische Durchführung der Organisation des Generalstabes, die umsichtige Heranbildung der Offiziere desselben, die zweckmäßigen Vorarbeiten für eine etwaige Verwendung der Truppen im Felde und die noch bei den letzten Manövern vor Mir besonders hervorgetreten ausgezeichneten Leistungen in Anlage großer Truppenübungen.

An Meinem unlängst begangenen Geburtstages habe Ich Ihnen bereits durch Verleihung des Groß-Kronenkreuzes Meines Hausordens von Hohenzollern Meinen königlichen Dank für alle Ihre hohen Verdienste zu erkennen gegeben und lasse es Mir zur angenehmen Pflicht gereichen, diesen Dank aus vollem Herzen in dem Augenblicke zu wiederholen, wo Sie an die Spitze desjenigen Armeekorps treten, welches Mir ver-

Ann war er freilich unglücklicher Weise als wohlhabender Herr geboren und als solcher erzogen worden, aber das hinderte ihn nicht, sich seinen besonderen Neigungen hinzugeben. Er hatte sich in seinem Geschäft auf mehr als ein tollkühnes Wagniß eingelassen, das seine Nachbarn geradezu star vor Erstaunen gemacht hatte; einmal war er nahezu daran gewesen, einen großartigen Erfolg zu erringen, und wieder ein anderes Mal war er nur mit genauer Noth dem vollständigen Ruin entgangen. Er hatte Geld verloren, aber sein Vertrauen auf seine Geschäftsgewandtheit war niemals wankend geworden.

„Ich bin um eine Erfahrung reicher geworden,“ pflegte er zu sagen; „das nächste Mal werde ich es besser machen.“

Seine Frau war früh gestorben, und seine Tochter hatte ihre Jugend bei einer Verwandten im Auslande verlebt. Sie hatte sich zu einer so tadellosen Schönheit entwickelt, daß von verschiedenen Seiten das Urtheil über sie ausgesprochen worden war, man müsse sie eher als ein wundervolles Kunstgebilde denn als eine gewöhnliche junge Dame betrachten. Ganz unrichtig war dieses Urtheil in der That nicht; Rachel Frensch war überhaupt keine junge Dame vom gewöhnlichen Schlage.

„Ich glaube,“ sagte sie, als sie am Abend nach ihrem Besuch bei Briarleys mit ihrem Vater bei Tische saß, „ich glaube,

möge seiner Beziehung zur Heimathprovinz Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, Meiner vielgeliebten Gemahlin, besonders nahe liegt. Ich verbinde damit den Ausdruck der Ueberzeugung, daß Sie in Ihrer neuen wichtigen Stellung volle Befriedigung finden und den hohen Erwartungen entsprechen werden, die Ich jederzeit an Ihre Begabung, Ihren Eifer und Ihre Pflichttreue zu stellen gewohnt gewesen bin.

Berlin, den 2. Februar 1891.

Wie Graf Waldersee seine Ernennung zum Chef des neunten Armeekorps, so hat auch General v. Leszczyński den nachgesuchten Abschied in einem überaus ehrenvollen Hand schreiben des Kaisers erhalten. Dasselbe lautet: Ich entspreche, wenn auch mit herzlichem Bedauern, Ihrem Mir schon im Dezember v. J. zu erkennen gegebenen Wunsche und nunmehr unter dem 31. Januar d. J. eingereichten Gesuche um Verabschiedung, indem Ich Sie hierdurch mit der gesetzlichen Pension zur Disposition stelle. Zugleich wünsche Ich Meinem königlichen Danke und Meiner warmen Anerkennung Ihrer langjährigen treuen und vorzüglichen, im Kriege wie im Frieden, zumeist in wichtigen Stellen, geleisteten Dienste noch dadurch besonderen Ausdruck zu geben, daß Ich Sie zum Chef des Infanterie-Regiments Markgraf Karl (7. Brandenburgisches) Nr. 60, in welchem Sie im Jahre 1864 als Hauptmann und Kompaniechef bei Düppel den Orden pour le mérite erworben haben, ernenne. Ich hoffe von Herzen, daß es Ihnen beschieden sein wird, noch lange Jahre diese Ehrenstelle zu bekleiden, und weiß auch, daß, falls dem Vaterlande Gefahr drohen sollte, Ich auf Ihre stets bewährten Dienste rechnen darf.

Berlin, den 2. Februar 1891.

Es tauchen immer neue Gerüchte über weitere Veränderungen in den höchsten Stellen der Regierung auf. So heißt es jetzt wieder, daß der Eisenbahnminister Maybach demnächst einen längeren Urlaub nehmen und dann nicht wieder auf seinen Posten zurückkehren werde. Andere Gerüchte wollen von der Ernennung Miquels zum Ministerpräsidenten wissen, doch kommt es der Wahrheit vielleicht näher, wenn es heißt, der Reichskanzler solle dadurch entlastet werden, daß Miquel zum Vizepräsidenten des preussischen Ministeriums ernannt werde. — Eben jetzt taucht auch das Gerücht wieder auf, daß Kultusminister von Goltz in nicht zu ferner Zeit seine Entlassung nehmen und durch Unterstaatssekretär von Lucanus ersetzt werde. — Graf v. Waldersee hat sich am Mittwoch von den Beamten des Generalstabes verabschiedet und die Geschäfte dem Oberquartiermeister Graf Schlieffen II übergeben.

Am 29. Dezember 1890 veröffentlichte der „Reichs Anzeiger“ eine längere Ausführung, an deren Schluß gesagt war: „Wie Herr v. Wislmann gleich nach seiner Ankunft in Zanibar am 5. Dezember hierher telegraphirte, „erschwerte Emin Pascha die Arbeit von Stokes und mußte jeden Verbleih.“ Aus diesem Grunde hat Herr v. Wislmann Emin Pascha nach Sicherung der Seeleitung zurückberufen. In demselben Artikel wurde ein Bericht Wislmanns vom 20. August vorigen Jahres citirt, in dem es hieß: „Betreffs Tabora habe ich weder Stokes noch Emin Pascha Anträge ertheilt. Ich kenne diesen Ort genügend, um zu wissen, daß durchgreifende Maßregeln dort nicht zu treffen sind, wenn man nicht eine den dortigen Arabern und dem Häuptling Sidi überlegene Macht hinter sich hat.“ Am 30. Dezember folgte ein ausführlicher Bericht Wislmanns und ein solcher des Mr. Stokes, beide angefüllt mit Klagen und Verdächtigungen Emin-

diese Arbeiter sind sehr radikal in ihren Ansichten.“

„Weshalb?“ fragte Herr Frensch. „Ich trat heute Nachmittag in das Haus einer Arbeiterfamilie und fand da einen jungen Arbeiter in seiner Arbeitskleidung; statt nun bei meinem Eintritt das Zimmer zu verlassen, blieb er ruhig darin, als ob sich das von selbst verstände. Mir kam dabei der Gedanke, daß er wohl zu jener Klasse von Leuten gehören müsse, von denen wir in den Büchern lesen.“

„Ich habe mich in letzter Zeit wenig um die Arbeiterverhältnisse gekümmert,“ entgegnete Mr. Frensch; „es giebt immer recht schlechte Leute darunter. Uebrigens ist Haworth aus diesem Stande hervorgegangen, er hat selbst als Bursche in der Fabrik gearbeitet.“

„Ich habe auch Haworth getroffen; er blieb auf der Straße stehen, um meinem Wagen nachzusehen; er erschien mir sehr forpulent.“

„Er ist ein Beispiel glänzenden Erfolges,“ warf Mr. Frensch mit einem leisen Seufzer ein. „Ein Mann, der nur durch Willenskraft und durch Geschäftsgewandtheit das aus sich macht, was Haworth aus sich gemacht hat, der ist ein Genie.“

„Und was hat er aus sich gemacht?“ „Nun, der Mann ist gegenwärtig ein Millionair; er nimmt in seinem Geschäftszweige die erste Stelle ein, sein Vorgehen ist maßgebend für die übrigen Fabrikanten,

Gefern
Berichte
Datum
wie man
kommissi
Berichts
Zunächst
Trägern
Abfichter
war, da
genügte
dortigen
deutsche
sprechen
kommissi
ausgeseh
Dr. Sch
lesen:
möglich,
Wie ver
manns,
solche
habe mi
Emin f
hatte es
Hongo
nötigen
kommt
Wisch
Wünsch
lage d
(Rarem
Victoria
6. Deze
Victoria
legen, z
welche
erhoben
Wie
geschrie
telegraf
eingerei
straken
v. Wisl
Kabelm
zu beg
Schutze
Maultie
brechen
strafung
Hauptli
gemacht
lings,
Flage
persönl
35,
bei der
hätte
Wochen
gegen v
Eingeln
vielen
Weiter
gegen e
den Ju
lassenge
Innung
Ende u
Fol
genieße
von So
Solms
Denthei
Wächte
Grafen
Neulau
berg-S
bebt be
er ist
mögen
gnügen
und n
W
spräch
ihm
unsich
Wir
als g
die es
weit
bracht
den W
liegt
forder
sprach
den j
den
gleich
lah.“
aus?
ein f
dazu
und,
zu u
mit
verfi
Men

in ihrer
iner viel-
leht. Ich
erzeugung,
lung volle
wartungen
an Ihre
ttreue zu

elm R.
nung zum
General
in einem
s Kaiser
che, wenn
Wir schon
in Wunsch
d. J. ein-
indem Ich
h Meinem
nen Aner-
ndem vor-
umeist in
e noch die
ich Ich Sie
Margraf
n welchem
und Kom-
le merite
on Herzen,
noch lange
und weiß
ihr drohen
n Dienste

helm R.
ber weiter
a der Ne-
e, daß der
en längeren
auf seinem
chte wollen
Minister
Wahrheit
reichstänker
tquel zum
eriums er
ich das Ge-
von Gofler
ng nehmen
anus erlegt
t sich am
generalfobes
berquartier

lltliche der
ührung, an
Wismann
izbar am
erichwere
und miß-
Brunde hat
Sicherung
ben Artikel
20. August
: „Betreffe
Emin Paicha
t genügend,
Maßregeln
nicht eine
ptling Siffi
Am 30.
ericht Wif-
ofes, beide
gen Emin.

in ihren
nd.
g in das
fand da
Arbeits-
intritt das
ichtig darin,
inde. Mir
wohl zu
müsse, von
Zeit wenig
nert,“ ent-
immer recht
eigens ist
vorgegangen,
Fabrik ge-
trossen; er
m meinem
mir sehr

Erfolges,
en Senfzer
h Willen-
btheit das
us sich ge-
emacht?
wärtig ein
Geschäfts-
n Vorgehen
fabrikanten,

Regierungsentwurf stellte ein Gesetz, betreffend die Regelung der Entschädigung der genannten Familien in Aussicht. Und zwar sollte mit dem 1. April 1894 dieses Privilegium der genannten sehr reichen Geschlechter aufhören. Die Kommission hat sich, wie ja nicht anders zu erwarten gewesen, auch auf den Standpunkt gestellt, daß Entschädigungen zu gewähren seien. Mit anderen Steuerfreiheitsprivilegien, wie beispielsweise mit der den Kieler Professoren bei ihrer Anstellung von der dänischen Regierung zugesicherten Steuerfreiheit ist Preußen weniger glimpflich umgegangen. Sie wurden den Professoren einfach ohne Entschädigung entzogen.

Eine überaus bedauerliche Erscheinung tritt bei den Aburtheilungen der Schwurgerichte zu Tage: die auffällige Zunahme der Meineide. Inwiefern das heutige Gerichtsverfahren hieran die Schuld mit trägt, mag hier unerörtert bleiben, sicher ist, daß etwas geschehen muß zur Bekämpfung der Meineide. Von diesem Gedanken geleitet, hat neuerdings das königliche Konsistorium zu Kassel eine längere Verfügung an sämtliche Bezirksämter erlassen, in welcher diese angewiesen werden, durch Wort und Schrift, durch Ermahnung und Belehrung das Gewissen Einzelner in Bezug auf die Eidesfrage zu wecken und zu schärfen. Ferner sind die Kirchendeleiten seitens der Geistlichen aufzufordern, von ihnen bekannt werdenden bevorstehenden gerichtlichen Eidesleistungen einzelner Gemeindeglieder den Geistlichen zeitig Mittheilung zu machen. Das Konsistorium verweist noch wegen der schreden-erregenden Leichtfertigkeit, mit welcher in einzelnen Fällen ost der Eid geleistet wird, auf die Verhandlungen des letzten Schwurgerichts zu Kassel, wo allein zehn Personen wegen Meineids angeklagt waren und von denen sieben verurtheilt wurden.

Ausland.

Belgien.
Die gestrige Reservisten-Revolve in Brüssel verdient um deswillen Beachtung, weil sie das Vorhandensein sozialistischer Ideen in der Armee offenkundig zeigte. „Peuple“ schreibt: Gensern sah man in Brüssel, was noch nie in Belgien gesehen worden ist: Grenadiere, Jäger, Karabiniere unter freiem Himmel versammelt, Gerechtigkeit fordernd, wie vom Sozialistenfieber befallen! Der Kriegsminister wurde beschimpft, die Marschälle gelungen, und schließlich vereinigten sich die Glieder des Heeres mit den Sozialisten und tranken mit ihnen in ihrem Lokal.

Italien.
Die Ministerkrise dauert noch fort, die politische Lage ist noch immer die denkbar verworrenste, aus der Niemand einen Ausweg zu finden vermag, auch der König hat noch keinen Entschluß gefaßt. Es bestehen nur die Möglichkeiten, ein Kabinett der Rechten oder ein Koalitions-kabinett zu bilden, beides aber scheint schwierig zu sein und wenig Dauer zu versprechen. Wenn das zu erwartende Kabinett, wie vorauszusehen, bald abgewirtschaftet hat, dürfte Crispi wieder der Mann des Tages sein.

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. Der wegen Ermordung des Gerichtsvolksherrn Couffe in Paris zum Tode verurtheilte Michel Gyraud ist am Dienstag Morgen hingerichtet worden. — Aus China wird gemeldet, daß der Dampfer „Shanghai“ mit 400 Passagieren an Bord in Brand gerieth. In 15 Minuten stand das ganze Schiff in

Flammen, einige Europäer retteten sich, fast sämtliche übrigen Passagiere, Chinesen, kamen um. — Am Sonnabend Abend wurde im Norden Berlins ein 11jähriges Mädchen von einem fremden Manne in die vierte Etage eines Hauses gelockt und dort in brutaler Weise vergewaltigt. Der Unhold entzog sich der Verfolgung durch die Flucht. — Auf seinem Posten an der Westseite des Neuen Palais in Berlin schloß sich am Montag Vormittag ein Soldat des 1. Garde-Regiments eine Kugel in die Brust. Er wurde ins Lazareth gebracht, wo an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — In einem Steinbruch zu Bischofen bei Erfurt löste sich infolge Schauerwetters eine Steinmasse und begrub einen Arbeiter. Der Verunglückte hinterließ eine Frau und fünf Kinder. — Vom Schwurgericht in Gießen wurde der Arbeiter Nowicki wegen Raubmordes zum Tode verurtheilt. Er hatte am 17. Dezember v. J. den Arbeiter Majchrat ermordet und seiner Baarschaft von 8 M. beraubt. — Der letzte Akt eines ehelichen Trauerspiels aus der höheren russischen Gesellschaft spielte sich kürzlich vor dem Gericht in Ufa ab. Der Ehegatte Staatsrath Volesato hatte jahrelang ein unethisches, verschwenderisches Leben geführt, in Petersburg, getrennt von seiner Frau, erst sein ganzes Vermögen und dann das seiner Frau hindurchgebracht und kam dann nach Ufa zurück, um auf dem Gute seiner Frau das Gnadenbrod zu essen. Frau Volesato hatte sich inzwischen in der Person ihres Verwalters Njepin einen Erbhaber angeschafft, und die häßlichsten Familienkämpfe spielte sich jetzt in dem Hause ab. Der verlotterte Gatte und Vater wurde von den Seinen fortgesetzt mißhandelt. Eines Tages fand man Volesato mit vielen Wunden bedeckt todt im Walde liegen. Seine Frau wurde angeklagt wegen Anstiftung zum Morde, aber freigesprochen, da es an genügenden Beweisen gegen sie fehlte.

Das Schicksal der Kronprinzen. Der unerwartete Tod des Kronprinzen Balduin hat ein französisches Blatt, das „Coenement“, veranlaßt, eine Zusammenstellung von ähnlichen Fällen zu machen, die im Laufe der letzten anderthalb Jahrhunderte sich ereignet haben. Es ist schon eine erkleckliche Anzahl. Am auffallendsten ist die Sache in Frankreich, wo seit fast zwei Jahrhunderten die Krone überhaupt niemals vom Vater auf den Sohn gelangt ist. Der Sohn Ludwig XIV. starb unter geheimnißvollen Umständen, ebenso sein Enkel, so daß die Krone von ihm direkt auf seinen Urenkel überging; der Sohn Karls X., der Herzog von Berry, wurde von Louvel ermordet; der Sohn Napoleons I. starb als Herzog von Reichstadt im Exil; der Sohn Louis Philipps, der Herzog von Orleans, verunglückte bei einer Spazierfahrt, und der Sohn Napoleons III. wurde in Afrika von den Zulus getödtet. Von diesen Prinzen sind etliche allerdings keine echten Kronprinzen mehr gewesen als sie starben; und jetzt hat die Republik in Frankreich dem Kronprinzen thum überhaupt ein Ende gemacht. In Rußland hat Alexander II. seinen erstgeborenen Sohn im Alter von 22 Jahren verloren; Wilhelm III. von Holland hat seine beiden Söhne ins Grab folgen sehen; das Schicksal des österreichischen Kronprinzen Rudolf ist noch in aller Erinnerung, und König Leopold II. von Belgien hat wie sein holländischer Nachbar zwei Kronprinzen verloren, zuerst seinen einzigen Sohn und dann seinen Neffen. Der deutsche Kronprinz Friedrich Wilhelm, der nur drei Monate Kaiser Friedrich III. war, gehört auch einigermaßen in die tragische Geschichte der Kronprinzen, die beweist, daß eben Menschenschicksal auch vor den Thronen keinen Halt macht.

Ueber einen schrecklichen Unglücksfall berichtet man aus Kopenhagen: Mitten in einer verkehrsreichen Straße stürzte von dem der Großen Nordischen Telegraphengesellschaft gehörenden Gebäude ein kolossaler Trümmern herab. Die Dame wurde augenblicklich getödtet, der Herr lebt noch. Ein überfüllter Bier-

bahnwagen passirte eine Sekunde vor dem Unglück das Gebäude, sonst wären fünfzig Menschen umgekommen. Ein 1000 Kilo wiegender Stein stürzte dem Krahn nach. Wahrscheinlich ist der Unvorsichtigkeit der Arbeiter der Unfall zuzuschreiben.

Ueber einen fürchterlichen, geradezu einzig dastehenden Fall von religiösem Wahnsinn wird aus Italien berichtet: In einer der letzten Nächte brach plötzlich bei der ganzen Familie des Bauern Rosaria Caldesi zu Reggio (Sizilien), bestehend aus Vater, Mutter, drei Söhnen und zwei Töchtern, gleichzeitig der religiöse Wahnsinn aus. Die ganze Familie stürzte bei Nacht und Nebel nackt ins Freie und fing dort an zu toben und sich gegenseitig zu zerfleischen. Mit unerhörten Anstrengungen gelang es den entsetzten Nachbarn, die meisten der Unglücklichen zu fesseln; doch konnten sie nicht hindern, daß die bildschöne, 17jährige Tochter Lucia sich mit einer Holzkeule auf ihren Bruder Biagio warf, ihn niederschlug, sich dann über die Leiche stürzte und ihr, wie ein wildes Thier, mit den Zähnen Augen und andere Körperteile ausriß, um, wie sie rief, „die bösen Geister aus ihrem Bruder auszutreiben“. Die entsetzliche Tragödie hat nicht nur bei dem großen Publikum, sondern insbesondere bei den Zrenärzten Italiens ungeheures Aufsehen hervorgerufen. Die Wahnsinnigen wurden alsdann in das Irrenhaus nach Palermo gebracht.

Kochs Heilverfahren. Breslau, 1. Februar. Nunmehr hat auch Geheimrath Prof. Dr. Mikulicz gelegentlich einer Sitzung der medizinischen Section der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur, indem er seine an 78 tuberkulösen Personen gemachten Erfahrungen mittheilte, die Erklärung abgegeben, die Hoffnung, glänzende Heilergebnisse mit dem Kochschen Heilverfahren zu erzielen, hätte sich nicht erfüllt. Die Schuld liege aber nicht in einer mangelhaften Wirkung des Mittels, denn Alles, was Koch in seiner ersten Publikation gesagt, bestehe heute noch zu Recht, sondern allein daran, daß man in der Begeisterung über die Entdeckung Kochs sich allzu weitgehende Illusionen gemacht habe. Die von Virchow geschilderten Gefahren des Mittels in Bezug auf die dadurch hervorgerufene Weiterverbreitung der Tuberkulose hat auch Geheimrath Mikulicz beobachtet; doch glaubt er diese Gefahren durch gleichzeitige chirurgische Behandlung vermindern zu können, wenn die durch das Kochsche Mittel nekrotisch gewordenen tuberkulösen Gewebe rechtzeitig aus dem Körper entfernt werden.

Entweder — oder. Mikulicz theilt in der römischen „Tribuna“ folgendes Gespräch mit: Eine sehr geschmähige Dame zu einem Herrn: „Was würden Sie mir für einen Posten geben, wenn ich ein Mann wäre?“ — Der Herr: „Ich würde Sie zum Direktor einer Taubstummen-Anstalt machen.“ — Die Dame: „Warum denn?“ — Der Herr: „Weil entweder diese Unglücklichen das Sprechen oder Sie — das Schweigen lernen würden!“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Jiese in Alrensburg.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Maßchen des Stoffes, von dem man lausen will, und die ewige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verliert bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenatz zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depot von G. Henneberg (K. u. K. Hoflieferant) Zürich versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Kloben und ganze Stücke porto- und zollfrei ins Haus. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

er ist ein König im Kleinen. Die Leute mögen ihn ignoriren, wenn es ihnen Vergnügen macht; das kümmert ihn nicht — und weshalb sollte er auch?“

Mr. Ffrench wurde im Eifer des Gesprächs fast ein wenig erregt, das Blut stieg ihm ins Gesicht und seine Stimme wurde unsicher.

„An vornehmen Herren ist kein Mangel. Wir haben vornehme Herren genug und mehr als genug, aber wir haben wenige Männer, die es durch eigene Kraft in der Welt so weit zu bringen vermögen, wie er es gebracht hat. Ich für mein Theil bewundere ihn sehr. In seinem Auftreten und Wirken liegt etwas, das die Bewunderung herausfordert.“

„Nun, ich möchte wohl behaupten,“ sprach Miß Ffrench langsam, „daß Du auch den jungen Arbeiter bewunderst haben würdest, den ich heute gesehen habe; das war gleich mein erster Gedanke, als ich ihn sah.“

„Nun, wie sah denn der junge Mensch aus? Vielleicht war es der junge Mann, der ein halber Amerikaner ist und —“

lichen Nutzen noch genauer zu berechnen, und füllte die Blätter mit Zahlen über die wahrscheinlichen Kosten verschiedener neuer Verbesserungen, die sich als wünschenswerth herausgestellt hatten.

„Er hat so viel gethan,“ sagte er, „daß er mit Leichtigkeit noch mehr thun könnte. Alles wäre ihm möglich, wenn er technisch besser gebildet wäre — oder wenn er einen besser gebildeten Mann als Geschäftstheilhaber hätte. Man sagt, dieser Murdoch sei keineswegs auf den Kopf gefallen; ich höre sogar, daß er eine wahrhafte Leidenschaft für Bücher hat, und daß er bereits mehrere ganz namhafte Verbesserungen und neue Vorrichtungen in der Maschinenrichtung der Fabrik zu Stande gebracht hat. Es wäre seltsam,“ fuhr er, nachdenklich an seinem Schreibstift kauend, fort, „es wäre eine dramatische Schicksalsfügung, wenn es ihm gelingen sollte, mit der Ausföhrung der Idee, die der arme Kerl, sein Vater, unentwickelt hinterlassen hatte, einen Erfolg zu erringen und sein Glück zu machen.“

Als Mr. Ffrench diesen langen Rede- fluß mit der Bemerkung schloß, daß er am nächsten Morgen der Fabrik und ihrem Besitzer einen Besuch zu machen beabsichtige, war seine Tochter keineswegs davon überrascht, obgleich sie sich den leichtsten Anflug geheimer Verlegenheit, welchen sie auf dem Gesicht ihres Vaters, als er ihr diese Eröffnung machte, zu bemerken glaubte, nicht so ganz zu erklären vermochte.

„Es ist wahr, der Mann ist ziemlich barsch und abstoßend,“ sprach Mr. Ffrench weiter. „Er ist in früheren Zeiten nicht gerade übermäßig höflich gegen mich gewesen, aber ich würde es trotzdem gern sehen, wenn ich in nähere Berührung mit ihm kommen könnte. Der Mann verdient es, daß man seine Bekanntschaft pflegt.“

Am nächsten Morgen erschien er in der Fabrik, und sein Besuch in derselben erregte in nicht geringem Grade das Interesse der schärfer Sehenden unter Denjenigen, welche ihn von früher her kannten.

„Was ist denn nun mit ihm los?“ raunten sie einander zu. „Gewiß steht er nicht mehr ganz fest auf den Beinen, sonst würde er nicht hier sein.“

Es läßt sich nicht leugnen, daß Herr Ffrench, dessen starke Seite die richtige Beurtheilung des menschlichen Charakters niemals gewesen war, auf den Empfang, der ihm im Zimmer des Besitzers der Fabrik zu theil wurde, nicht gefaßt war. Bei seinen früheren, allerdings seltenen Zusammenkünften mit Haworth war ihm von Seiten dieses nur geringe Werthschätzung entgegengebracht worden.

(Fortsetzung folgt)

Hierzu: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Diejenigen Grundbesitzer der Gemeinde Ahrensburg, welche die ihnen zustehenden Jagd-, bezw. Einquartierungs-Gelder für das laufende Jahr noch nicht abgehoben haben, erlaube ich, die betr. Beträge nunmehr unverweilt innerhalb der nächsten drei Tage in den üblichen Geschäftsstunden bei mir gegen Anshändigung der Quittungen in Empfang zu nehmen.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd auf der Feldmark der Gemeinde Ahrensburg soll vom 1. August d. J. an auf sechs Jahre verpachtet werden. Zu diesem Zwecke wird ein Termin zur öffentlichen Ausbietung auf

Bekanntmachung.

1. Die Auctianna von 9 Schulischen und Bänken, eines Schranke und einer Wandtafel nebst Gestell; 2. die Auctianna verschiedener Turngeräthe

Holz-Auction.

Freitag, den 13. Februar cr., werden im Forst Revier Veimoor. Sebege Thiergarten und Mittelkoppel, folgende Holzsorten, als:

Der Gesangs-Komiker.

Ausgewählte Couplets, Duette, Soloscenen etc. mit Pianoforte-Begleitung 25 Bände. (Band 20-25 neu) a Bd. 1 Mk. Inhaltsverzeichnis gratis und franco.

Mobilien-Magazin von H. Griesenberg, Tischlermeister. Großes Lager aller Arten von Mobilien, von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.

Hamburg - Amerikanische Packetfahrt Actien Gesellschaft Express Postdampfschiffahrt Hamburg - New York Southampton anlaufend Oceanfahrt ca. 7 Tage.

Feld- und Garten-Sämereien, nur in bekannten besten Qualitäten, empfiehlt E. Pahl. Ahrensburg.

STOLLWERCKSCHE CHOCOLADE & CACAOS DER KAISERIN U. DES KRONPRINZEN. Stollwerck'sche Chocoladen.

Großes Parthien-Lager von August Mosehuus, Ahrensburg. Empfehle als ganz besonders billig: 1 Parthie prima Bettbezüge, Meter 60 Pf.

BREHMS dritte, neubearbeitete Auflage von Prof. Pechuel-Loesche, Dr. W. Haacke, Prof. W. Marshall und Prof. E. L. Taschenberg. TIERLEBEN Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.

Reine Ungarweine. 4 Liter feinsten abgelaarten Weiß- oder Rothwein (Auslese) Mk. 3.40, franco sammt Fäßchen gegen Nachnahme.

Satruper Viehwaschpulver. Bekannt und geschätzt und bisher unübertroffen, weil stets absolut sicher wirkend.

Reste von Budskin- etc. Stoffen zu Anzügen u. einzelnen Kleidungsstücken für Erwachsene und Knaben passend, hat sehr billig zu verkaufen.

Delicatessen!! Lachs, marinirt in Dosen, Hummer, Kronen, Sardinen in Del ff., Appetit-Sild, Anchovis, Christianer, Sardellen, Heringe, Holländer, Heringe, in Sauer, Schweizerkäse, Holländer Rahmkäse, Harzer Käse, Limburger, Hopfenkäse, Burgkäse etc. etc.

Malzkeime, Reisfutttermehl, Meie etc. empfiehlt zu den billigsten Preisen Henry Beland, Wandsbek, Zollstraße 11.

Bouillon-Kapseln, Liebig's u. Kemmerich's Fleisch-extract und Pepton, Stollwerck's Herz-Cacao und Cacao vero empfiehlt Aug. Prahl, Ahrensburger Droguenhandlung.

Schleswig-Holsteinische Bienen-Zeitung. Organ für die Gesamtinteressen der Bienenzucht Schleswig-Holstein-Lauenburgs, des Fürstenthums Lübeck und der freien Städte Hamburg und Lübeck.

Apothek in Ahrensburg empfiehlt: Malz-Extrakt, Malz-Extrakt-Bonbons, Feuchel-Honig, Feuchel-Honig-Saft, Cachou, Dänische Brusttropfen, Emser Pastillen.

Bur Nachricht für die verehrl. Eingeladenen, daß ein getretener Umstände halber der am Sonntag, den 8. d. M., angelegte Feuerweh nicht stattfinden kann und bis auf Weiteres aufgeschoben ist.

ein Lehrling, der Lust hat, das Schuhmachergeschäft zu erlernen. H. Meins, Wandsbek, Lübederstraße 152.

Lehrling für mein Colonial- u. Fettwaaren-Geschäft. August Dühren, Wandsbeker Chaussee Nr. 279, Hamburg.

Landwirthschaftliche Maschinen aller Art empfiehlt Ahrensburg H. Peemöller.

Samburg-Altonaer Central-Viehmarkt, den 4. Februar. Hornviehhandel heute flau, Schafviehhandel ebenso bei unveränderten Preisen.

Wochen-Bericht. Hamburg, 3. Februar. Notirung der zur Preisbestimmung gewählten Commission vereiniger Butter-Kaufleute der Hamburger Börse.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Gewarte in Hamburg. Nachdruck verboten!

Witterungs-Beobachtungen. Barometer Thermometer Stand in mm Grad Reaum. Wind

Witterungs-Beobachtungen. Barometer Thermometer Stand in mm Grad Reaum. Wind